

## Aus dem Tagebuch des Lehrers Abraham Levin

Freitag, 5. Juni 1942

... Eine der erstaunlichsten Begleiterscheinungen dieses Krieges ist das Festhalten am Leben: Selbstmorde kommen so gut wie nicht vor. Die Menschen sterben in Massen an Hunger, Typhus oder der Ruhr, und unzählige werden von den Deutschen gefoltert und ermordet, aber sie fliehen nicht aus freien Stücken vor dem Leben. Ganz im Gegenteil, sie sind mit all ihren Sinnen an das Leben gebunden, sie wollen um jeden Preis leben und den Krieg überstehen. Die Spannung, die durch den Weltkrieg hervorgerufen wird, ist so groß, so dass alle, Groß und Klein, Alt und Jung, es schaffen wollen, das Ende des Kampfes der Riesen und die neue Ordnung auf der Welt zu sehen. Was die Alten betrifft, so haben sie nur ein Ziel: bis zum Ende durchzuhalten und Hitler zu überstehen.

Ich kenne einen ganz alten Juden. Bestimmt um die 80 Jahre alt. Letzten Winter widerfuhr dem Greis eine große Katastrophe: Er hatte einen einzigen Sohn, etwa 52 Jahre alt, und dieser Sohn starb an Typhus. Er hat keine anderen Kinder, und der Sohn ist nun tot. Er hatte sich nicht wieder verheiratet und lebte mit seinem Sohn. Vor einigen Tagen habe ich den Alten besucht. Beim Abschied (sein Geist ist noch immer vollkommen klar) brach er in Tränen aus und sagte mir folgendes: „Ich möchte es bis zum Ende des Krieges schaffen und dann nur noch eine halbe Stunde weiterleben!“

Warum sollte ein alter Mann nur so sehr leben wollen? Und dennoch: auch er will „nur noch eine halbe Stunde“ nach dem letzten Schuss leben. Das ist der glühende Wunsch aller Juden.